

Jugendliche leben eine Woche lang europäische Idee

Schüler aus fünf Nationen am Cato-Bontjes-van-Beek-Gymnasium zu Gast

Von Lisa Duncan

ACHIM - „This is huge!“ – die riesigen Schulgebäude mit ebenso hoher Schülerzahl erstaunen die Finnin Pinja Suvanto besonders an Deutschland. Sie ist eine von 40 Schülern, die seit Wochenbeginn an dem Projekt „Erasmus+“ im Cato-Bontjes-van-Beek-Gymnasium teilnehmen. Schüler aus sechs Nationen leben gewissermaßen eine Woche lang die europäische Idee.

Die Schüler der Jahrgangsstufen 9 und 10, die derzeit an dem Nachfolgeprojekt des „Comenius“-Austauschs teilnehmen, stammen aus Górowo (Polen), Truro (England), Palermo (Italien), Málaga (Spanien), Tampere (Finnland) und Achim. Der Weserort bildet somit den Startpunkt für einen Länderaustausch, bei dem sich über den Zeitraum von zwei Jahren Jugendliche unterschiedlicher Nationalitäten reihum begegnen.

Abgesehen von den regelmäßigen Besuchen stehen die Schüler zudem durch die kostenlose Internetplattform „eTwinning“ miteinander in Kontakt.

Begonnen im Jahr 2008, beteiligt sich das Cato-Gymnasium unter Federführung der Fachlehrer Stefan Eltner und Kristin Haltermann bereits zum dritten Mal an dem Europa-Projekt. Finanziell gefördert wird es von der Europäischen Union. Für die Schüler, die in Gastfamilien wohnen, fallen daher keinerlei Reisekosten an. „Für das Cato-Gymnasium als Europaschule ist so ein Austauschprogramm natürlich ein wesentlicher Bestandteil“, betont Kristin Haltermann.



Jugendliche aus sechs Nationen – Achimer inklusive – und deren Lehrer halten ihre jeweiligen Landesflaggen und die Europa-Flagge als vereinigendes Symbol hoch. ■ Foto: Duncan

Jeder Zyklus des „Erasmus“-Programms hat einen thematischen Schwerpunkt: „In diesem Jahr geht es um Recycling sowie innovativen und alternativen Unterricht“, erläutert Stefan Eltner. Wo einst Frontalunterricht als gängiges Bildungsinstrument galt, soll Wissen heute vielfach problemorientiert vermittelt werden. Auch der Einsatz von neuen Medien spielen beim Unterrichten eine immer stärkere Rolle, so Eltner. „Ein weiterer Schwerpunkt ist der Bereich Wirtschaft und die Gründung einer Schülerfirma“, sagt der Gymnasialpädagoge.

Der Unterricht besteht in der Projektwoche zum Teil aus Referaten, die die Schüler selbst in der Verkehrs-

sprache Englisch halten. Als Freizeitaktivitäten sind eine Stadtführung in Bremen mit Weihnachtsmarktbesuch und ein gemeinsames Kekse Backen vorgesehen. Weitere Aktivitäten organisieren die Gastfamilien selbst.

„Nachdem ich seit der dritten Klasse deutsch in der Schule lerne, ist es toll, diese Sprache endlich mal zu hören“, sagt die 16-jährige Pinja. Den Vergleich der Schulsysteme findet die Achimerin Sveta Duhm (16) besonders spannend: „Die Italiener haben erzählt, dass sie in der Schule oft nur zuhören und nicht erwartet wird, dass sie eigene Beiträge bringen.“ Und ihre Mitschülerin Marie Voigt (14) ergänzt: „Und sie sind mit ihren Lehrern sehr

freundschaftlich, mit manchen geben sie sich sogar Küsstchen zur Begrüßung. Das hat uns schon ein bisschen überrascht.“ Da gehe es in deutschen Schulen doch sehr viel distanzierter zu, zumal es üblich sei, die Lehrer zu „siezen“.

Das mit der Distanz nimmt Pinja durch ihre kulturelle Prägung ganz anders wahr. „In Finnland ist man nicht so freundlich zu Fremden wie hier“, stellt sie fest. Nie würde sich ein Finne beispielsweise neben eine ihm unbekannte Person im Bus setzen. Doch als „typische“ Vertreterin ihres Landes sieht sich Pinja, die sich in einem Land der Fleischesser vegetarisch ernährt, ohnehin nicht. „Wenn wir das wären, dann wären wir nicht hier.“